



Verklärte Nacht

CAMERATA BERN

Alina Ibragimova — Violine

Sa, 28.02.26 — 17.00 Uhr

So, 01.03.26 — 17.00 Uhr

Bern, Zentrum Paul Klee

Zum Programm

Ein Paar auf nächtlichem Spaziergang. Das Geständnis der Frau, der Mann vergibt, und beide gehen in der Verklärung ihrer Liebe auf. So liesse sich Richard Dehmels Gedicht *Verklärte Nacht* zusammenfassen. Arnold **Schönberg** folgt mit seinem gleichnamigen Streichsextett genau dem emotionalen Verlauf von Dehmels Zeilen. Seine spätromantische Komposition ist darüber hinaus das präzise Porträt einer ganzen, von Scham, aber auch von der Fähigkeit zu tiefer Liebe geprägten Epoche.

Als Reaktion auf die Zerschlagung der Tschechoslowakei und die anschliessende Annexion von Teilen des Landes durch Nazideutschland schrieb Karl Amadeus **Hartmann** 1939 sein Violinkonzert *Concerto funebre*. Hartmann stellt in seiner Komposition der damaligen, wie er es nannte, «Aussichtslosigkeit für das Geistige», zwei Choräle als Hoffnungsträger gegenüber. Die Ausnahmegeigerin Alina Ibragimova ergänzt ihr erstes Programm für die CAMERATA BERN mit Auszügen aus Johann Sebastian **Bachs** *Die Kunst der Fuge*.

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Contrapunctus 1, 4 und 9 aus *Die Kunst der Fuge* BWV 1080

Karl Amadeus Hartmann (1905–1963)

Concerto funebre für Violine und Streicher

Introduktion (Largo) / Adagio / Allegro di molto / Choral (Langsamer Marsch)

—

Arnold Schönberg (1874–1951)

Verklärte Nacht op. 4

Fassung für Streichensembel

Programm mit Pause

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Impressum

Redaktion: CAMERATA BERN

Lektorat: Seidel – Lektorat & Text, Bern

Druck: druckdesign Tanner AG, Langnau i.E.

Papier: Refutura FSC (100% Altpapier, CO2-neutral)

In Partnerschaft mit druckdesign Tanner AG wird ein Klimabeitrag an Pro Natura Bern geleistet.

Änderungen vorbehalten.

Werkbeschreibung

Der folgende Text entstand im Rahmen eines Programmheftseminars am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern und wurde unter der Leitung von PD Dr. Margret Scharrer konzipiert, diskutiert und redaktionell betreut.

u^b

UNIVERSITÄT
BERN

Ein typischer Spätwinterabend Ende Februar, wo die Natur noch zwischen den Jahreszeiten schwankt. Der Regen schlägt gegen die Fensterscheiben, während ich in meinem Sessel vor dem knisternden Kamin sitze. Ich betrachte die tanzenden Flammen, die mit dem Prasseln des Regens einen geheimnisvollen Rhythmus erzeugen. In dieser Atmosphäre zwischen Meditation und Melancholie beginnen meine Gedanken zu wandern, durchschreiten Jahrhunderte der Musikgeschichte wie offene Türen.

Leipzig 1749: Die letzte Fuge

Im warmen Schein des Kaminfeuers wandern meine Gedanken ins barocke Leipzig des Jahres 1749. In einem kleinen Arbeitszimmer sitzt ein greiser Herr mit seinen Söhnen an seinem Schreibtisch – es ist Johann Sebastian Bach. Mit einer Feder zeichnen seine jüngeren Söhne ihm Noten aufs Papier, tief versunken in das komplexe Werk *Die Kunst der Fuge*. Bach dient in dieser Zeit als Thomaskantor der Stadt, seine letzten Lebensjahre stehen ihm bevor, er kämpft mit gesundheitlichen Problemen. Besonders seine sich stark verschlechternde Sehkraft macht ihm zu schaffen. Seine Finger bewegen sich über imaginäre Tasten, während er die verschiedenen Stimmen in seinem Kopf hört. In der stillen Konzentration seines Arbeitszimmers erschafft er ein Werk von höchster polyphoner Vollen-

dung – eine Sammlung von Fugen und Kanons, die die mathematische Präzision und gleichzeitig die tiefe Emotionalität der barocken Musik verkörpert. Er verbindet die strenge Logik der Fugenkomposition mit einer tiefen spirituellen Dimension, die sein Lebenswerk würdig krönt.

Noch weiss Bach nicht, dass er eines der bedeutendsten Werke der Musikgeschichte schreibt. *Die Kunst der Fuge* stellt den krönenden Abschluss seines Schaffens dar. 14 Fugen und 4 Kanons komponiert er, die nach zunehmender Komplexität angeordnet sind und alle auf demselben Thema basieren, das Bach mit höchster kompositorischer Meisterschaft verarbeitet.

Die letzte, unvollendete Fuge des Werks hat eine besondere Bedeutung. Bach führt hier musikalisch seinen Namen B-A-C-H ein – seine letzte persönliche Signatur in diesem monumentalen Werk. Der Tod hindert ihn daran, diese komplexe vierfache Fuge zu vollenden. Lange wusste man nicht, dass *Die Kunst der Fuge* ursprünglich für Cembalo gedacht war.

Als die letzten Gluten im Kamin verglühn und der Regen draussen nachgelassen hat, wandern meine Gedanken weiter durch die Zeit. Aus dem barocken Leipzig des 18. Jahrhunderts führt mich meine

Reise in eine dunklere Epoche.

München 1939: Eine Stimme in dunkler Zeit

Das Jahr 1939 wirft seine Schatten über Europa, und in München sitzt ein anderer Komponist über seinen Notenpapieren – Karl Amadeus Hartmann. Geboren 1905, geprägt von den Umbrüchen seiner Zeit: der Revolution in Bayern, der gescheiterten Räterepublik, dem Aufstieg des Nationalsozialismus. Er verzichtet vollständig auf die Aufführungen seiner Werke in Deutschland. Seine politische Haltung macht es ihm unmöglich, Kompromisse einzugehen.

Anders als Bach schreibt er nicht zur Ehre Gottes, vielmehr aus Bekenntnis und Gegenaktion. Sein Füller schreibt nicht für das Cembalo, sondern für die Violine, jenes Instrument, dessen Klang der menschlichen Stimme am nächsten kommt. In einer Welt in Aufruhr entsteht sein *Concerto funebre*, eine klagende Stimme gegen die Dunkelheit der Zeit.

Ich sehe Hartmann, wie er mit «schweremütiger Bedenklichkeit» (Hartmann, Kleine Schriften 1965, S. 16) komponiert. Seine musikalische Sprache ist zerrissen zwischen Entsetzen und stiller Anklage. Seine Melodien springen über grosse Intervalle, vermeiden jede Spur von Sentimentalität. Selbst in den langsamen Passagen, die sein Lebensgefühl am besten widerspiegeln, entsteht keine eigentliche Melodieführung. Diese kompositorische Haltung ist für Hartmann charakteristisch. Er strebt keine ästhetische Wirkung an, vielmehr ist es ihm wichtig, durch seine Musik menschliche Werte zu vermitteln. Kein Motiv wiederholt sich, nichts bleibt im Ohr haften – eine bewusste Verweigerung des ästhetischen Genusses, um die wahre Bedeutung zu vermitteln. Hartmanns

Werke übernehmen die Rolle des menschlichen Gewissens in einer Gesellschaft. Seine Musik schaut auf die Missstände in der Welt, sie ist Ausdruck des Mitempfindens. Hier kann man nicht Wegsehen und leidvolle Erfahrungen verdrängen.

In der Introduction höre ich den geflüsterten Hussitenchoral *Die ihr Gottes Streiter seid* – ein heimliches Symbol des tschechischen Freiheitskampfes, seine Antwort auf die Besetzung des Sudetenlandes.

Die Flammen sind nun fast erloschen, nur noch ein schwaches Glimmen ist zu sehen. Der Regen hat sich in ein sanftes Tröpfeln verwandelt, fast wie eine leise Melodie. Meine Gedanken gleiten weiter zurück, vierzig Jahre vor Hartmanns düstere Zeit, in das Wien des Jahres 1899.

Wien 1899: Verklärte Nacht

Dort, an der Wende zu einem neuen Jahrhundert, in einer Stadt voller künstlerischer Umbrüche, sitzt der junge Arnold Schönberg über einer besonderen Partitur. Er arbeitet an einem Werk, das wie kein anderes den Übergang zwischen den Epochen verkörpert – seine *Verklärte Nacht* op. 4. Während draussen der Mond durch die Wolken bricht, beginne ich über die Geschichte von Schuld und Vergebung, von nächtlichen Geständnissen und transformierender Liebe nachzudenken. Erzählt in einer Musik, die noch in der Spätromantik wurzelt und doch schon die revolutionären Klänge des kommenden Jahrhunderts ahnen lässt.

Richard Dehmels gleichnamiges Gedicht inspirierte Schönberg. Es schildert eine nächtliche Szene zwischen zwei Liebenden. Eine Frau gesteht ihrem Geliebten,

dass sie ein Kind von einem anderen Mann erwartet. Durch seine bedingungslose Liebe und Akzeptanz wird die Nacht «verklärt».

Das einsätzliche Werk verbindet auf einzigartige Weise die Form der sinfonischen Dichtung mit kammermusikalischer Intimität. Schönberg entfaltet darin eine hochexpressive, spätrömantische Tonsprache mit komplexer Harmonik. Die Musik folgt dem dramatischen Verlauf des Gedichts in fünf nahtlos ineinander übergehenden Abschnitten: von der Exposition der nächtlichen Stimmung über das Geständnis der Frau und die Reaktion des Mannes bis hin zu seinen Worten der Akzeptanz und schliesslich der Verklärung der Nacht.

Der 25-jährige Schönberg schafft mit diesem Werk nicht nur sein erstes grösseres Instrumentalwerk, sondern zugleich eine seiner bis heute wohl berühmtesten Kompositionen. In seiner Zeit ist der erzählerische Ansatz in einem Kammermusikwerk ungewöhnlich und auch das Sujet des Gedichts gilt als kontrovers. Die Uraufführung durch das renommierte Wiener Rosé-Quartett im März 1902 löste widersprüchliche Reaktionen aus – von begeisterter Zustimmung bis hin zu scharfer Ablehnung. Richard Dehmel selbst hört das Werk erst 1912 in Hamburg und ist von der musikalischen

Umsetzung seines Gedichts tief beeindruckt.

Es regnet nicht mehr und die letzte Glut im Kamin ist erloschen. In der Stille des Raums hallt die Geschichte dieser drei Komponisten nach: Bach, der am Ende seines Lebens die höchste Vollendung der mehrstimmigen Kompositionskunst erreichte, Hartmann, dessen Musik zum Zeugnis gegen das Dunkel seiner Zeit wurde, und Schönberg, der an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts stand. Drei Werke, drei Zeitwenden: Bachs mathematische Präzision, die einen Höhepunkt und zugleich das Ende einer Epoche markiert; Hartmanns schmerzliche Anklage in dunkelster Zeit; und Schönbergs nächtliche Verklärung, die wie eine Brücke zwischen den Welten schwebt. Während der Mond nun klar am Himmel steht und die letzten Regentropfen von den Zweigen fallen, denke ich daran, wie jedes dieser Werke auf seine eigene Art von einer Transformation erzählt – sei es durch die Kunst der Fuge, durch den Widerstand gegen das Dunkel oder durch die verwandelnde Kraft der Liebe.

Text und Idee: Lucia Bartling

Podcast



Als Konzerteinführung oder auch zum Nachhören bieten wir auf unserer Website bzw. via Soundcloud einen rund 11-minütigen Podcast mit SRF-Musikredaktor Moritz Weber an.

CAMERATA BERN

Alina Ibragimova — Leitung und Violine

1. Violine

Alina Ibragimova
Sonja Starke
Lily Higson-Spence
Simona Bonfiglioli

Viola

Anna Puig Torné
Alejandro Mettler
Friedemann Jähnig
Frida Siegrist Oliver

Kontrabass

Käthi Steuri

2. Violine

Meesun Hong Coleman
Sibylla Leuenberger
Christina Merblum Bollschweiler
Vlad Popescu

Cello

Thomas Kaufmann
Nikolai Gimaletdinov
Gabriel Wernly

Filmprojekt unserer Partnerklasse

Im Anschluss an das Konzert präsentieren wir einen sechsminütigen Film, der Arnold Schönbergs *Verklärte Nacht* aus der Sicht von 30 Jugendlichen beleuchtet. Das Werk entstand im Rahmen der langjährigen Partnerschaft zwischen der CAMERATA BERN und dem Gymnasium Oberaargau in Langenthal.

Von der Analyse zur Kreation

Unter der Leitung von Gabriel Wernly setzten sich die Schüler:innen zunächst intensiv mit der Komposition und der literarischen Vorlage auseinander. Die Entstehung des Films verlief in zwei Phasen:

— **Die Tonspur:** 20 Schüler:innen des Grundlagenfachs Musik entwickelten gemeinsam mit dem Komponisten Ivo Ubezio die klangliche Basis des Films.

— **Die visuelle Umsetzung:** Zehn Jugendliche des Schwerpunktfachs Bildnerisches Gestalten gestalteten unter der Leitung von Annie Ryser die Bilder dazu.

Ein kondensiertes Gesamtkunstwerk

Orientiert an der Architektur von Gedicht und Musik, verschmelzen Klang und Bild zu einer zeitgemässen Interpretation. Sie können den Film über den nebenstehenden QR-Code direkt aufrufen.



«Verklärte Nacht»

Zwei Menschen gehen durch kahlen,
kalten Hain;
Der Mond läuft mit, sie schau'n hinein.
Der Mond läuft über hohe Eichen,
kein Wölkchen trübt das Himmelslicht,
in das die schwarzen Zacken reichen.
Die Stimme eines Weibes spricht:

Ich trag ein Kind, und nit von dir,
ich geh in Sünde neben dir.
Ich hab mich schwer an mich vergangen;
Ich glaubte nicht mehr an ein Glück
Und hatte doch ein schwer Verlangen
Nach Lebensfrucht, nach Mutterglück
Und Pflicht – da hab ich mich erfrecht,
da liess ich schauern mein Geschlecht
von einem fremden Mann umfassen
und hab mich noch dafür gesegnet.
Nun hat das Leben sich gerächt,
nun bin ich dir, o dir begegnet.

Sie geht mit ungelenkem Schritt,
sie schaut empor, der Mond läuft mit;
ihr dunkler Blick ertrinkt in Licht.
Die Stimme eines Mannes spricht:

Das Kind, das du empfangen hast,
sei deiner Seele keine Last,
o sieh, wie klar das Weltall schimmert!
Es ist ein Glanz um Alles her,
du treibst mit mir auf kaltem Meer,
doch eine eigne Wärme flimmert
von dir in mich, von mir in dich;
die wird das fremde Kind verklären,
du wirst es mir, von mir gebären,
du hast den Glanz in mich gebracht,
du hast mich selbst zum Kind gemacht.

Er fasst sie um die starken Hüften,
ihr Atem mischt sich in den Lüften,
zwei Menschen gehen durch hohe, helle
Nacht.

Richard Dehmel (1863–1920)

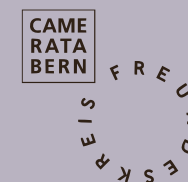
Freundeskreis CAMERATA BERN

Mit Ihrer Mitgliedschaft im Freundeskreis unterstützen Sie direkt das Schaffen der Musiker:innen auf der Bühne. Sie profitieren von exklusiven Vorteilen und Preisreduktionen und erhalten Zugang zu einzigartigen Erlebnissen mit dem Ensemble.

Werden Sie Mitglied.

Das aktuelle Programm des Freundeskreises finden Sie unter cameratabern.ch/unterstuetzung

Bei Fragen sind wir gerne persönlich für Sie da, per E-Mail oder Telefon unter freundeskreis@cameratabern.ch oder +41(0)31 371 86 88.



Nächste Konzerte und Veranstaltungen

Albion

Dienstag, 28. April 2026—19.30 Uhr
Bern, Konservatorium

Mittwoch, 29. April 2026—20.00 Uhr
Lugano, LAC Lugano Arte e Cultura

Maria Włoszczowska — Violine
Beethoven, Bach, Britten und Weitere

Divertimento!

Dienstag, 5. Mai 2026—19.00 Uhr
Staufen i. Br., FaustForum

Samstag, 9. Mai 2026—19.30 Uhr
Bern, Stadttheater

Patricia Kopatchinskaja — Violine
Lourié, PatKop, Kodály und Bartók

Freud und Leid

Freitag, 12. Juni 2026—19.30 Uhr
Bern, Casino Bern

Sonntag, 14. Juni 2026—17.00 Uhr
Boswil, Alte Kirche

Steven Isserlis — Cello
Dénes Várjon — Klavier
Tavener, Mozart, Kurtág und Schumann

Gstaad (Gastspiel)

Freitag, 7. August 2026—19.30 Uhr
Saanen, Kirche

Steven Isserlis — Cello
Beethoven, Boccherini, Mendelssohn und Weitere

12nach12 Werkstatteinblicke

Montag, 27. April 2026— 12.12 Uhr
Bern, Aula PROGR (Eintritt frei)
Ausschnitte aus dem Programm «Albion»

Donnerstag, 11. Juni 2026— 12.12 Uhr
Bern, Aula PROGR (Eintritt frei)
Ausschnitte aus dem Programm «Freud und Leid»

Weitere Informationen unter
cameratabern.ch

Danke! Dieses Projekt wird unterstützt durch

